

Aus dem Vatikan, 3. März 2014

**Botschaft des Päpstlichen Rates der Seelsorge für die Migranten und Menschen unterwegs  
an die Mitglieder des *Comité Catholique International pour les Tsiganes* (CCIT)  
(Cavalino – Treporti, Italien, 4. - 6. April 2014)**

Sehr verehrter, lieber Pater Dumas,  
Sehr verehrte Mitglieder des Komitees,  
Sehr verehrte Teilnehmer.

Leider muss ich Ihnen mitteilen, dass ich nicht, wie von Eurem Präsidenten gewünscht, an den Arbeiten Eures Treffens teilnehmen kann. Ich will Euch aber hier ein herzliches Grußwort übersenden indem ich gleichzeitig ein großes Interesse für das Argument ausdrücke, was Ihr zur Reflexion gewählt haben: *„Die Mauern der Isolierung und der Ausschließung niederreißen: eine evangelische Herausforderung einer sozialen Dynamik“*.

In unserer globalisierten Welt fährt man in der Tat fort, Mauern zu errichten, die die Völker des gleichen Kontinents, die Menschen desselben Landes oder Personen der gleichen Stadt teilen. Auch zwischen den europäischen Ländern gibt noch einige, die immer noch negativ beeinflusst sind in ihren politischen Entscheidungen den Roma gegenüber, denen Ihr ja in Eurem pastoralen Einsatz nahe sei.

Jesus, der den Menschen die Frohe Botschaft gebracht hat, hat sich auch ihrer Lebensbedingungen angenommen. Er hat die Türen geöffnet, die Mauern der Trennung und der Feindschaft abgebaut, wie es bei der Begegnung mit der Samariterin am Jakobsbrunnen gezeigt wird (vgl. Joh 4, 1-42). So lässt er eine antike Trennung zwischen zwei Nachbarvölkern fallen, indem er eine Kultur der Begegnung vorschlägt, die auf einem ehrlichen Dialog basiert.

Johannes Paul II. ermutigte die Schaffung einer offenen und integrativen Welt, frei von Angst und Trennung; er sagte *„Habt keine Angst! Öffnet, ja reißt die Tore auf für Christus! ... öffnet die Grenzen der Staaten, die wirtschaftlichen und politischen Systeme, die weiten Bereiche der Kultur, der Zivilisation und des Fortschritts seiner rettenden Macht! Habt keine Angst! Christus weiß, „was im Innern des Menschen ist“. Er allein weiß es!“* (Johannes Paul II. Ansprache am Beginn seines Pontifikates, am 22. Oktober 1978, Nr. 5). Im vergangenen Jahr habt Ihr Eure Begegnung dem Thema der Öffnung und der Aufnahme gewidmet. Manchmal scheint das Leben der Zigeuner wie ein Rätsel, aber Christus, der Eure Herzen zu ihnen hin bewegt, weiß, was im Innern des Menschen ist und er eröffnet es Euch wie eine wertvolle Gabe in der Freundschaft, die Ihr mit ihnen teilt. In den Jahren ist in Euch ein Bewusstsein gereift, dass die Geschichte der Zigeuner *„eine heilige Geschichte ist“*, wie die aller Menschen, die nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen sind.

Die Herausforderung, der Ihr Euch mit evangelischem Mut in der Ausführung Eurer seelsorglichen Aktivitäten, stellt, zeigt, dass man im Herzen beginnt Mauern niederzureißen, der erste Raum, in den der andere eingefügt wird, und bis die Herzen nicht offen sind, wird es schwer sein eine integrative Gesellschaft zu schaffen. Dieser Moment des Nachdenkens gibt Euch die Gelegenheit, Eure Energie zu sammeln, um eine soziale Dynamik zu schaffen, in der die verschiedenen Kulturen leben können.

Benedikt XVI. beschreibt die heutige Situation der Zigeuner in einer Audienz für die Vertreter der verschiedenen ethnischen Gruppen der Zigeuner und Roma folgendermaßen, nachdem er ihrer schmerzhaften Geschichte gedacht hat: *„Gottlob ist die Situation heute im Wandel begriffen..... Euch eröffnen sich neue Möglichkeiten, und ihr gelangt zu einem neuen Bewusstsein..... Viele Gruppen sind keine*

*Nomaden mehr, sondern suchen Stabilität und haben neue Erwartungen an das Leben. Die Kirche ist mit euch unterwegs und lädt euch ein, den anspruchsvollen Forderungen des Evangeliums gemäß zu leben und auf die Kraft Christi zu vertrauen, auf eine bessere Zukunft hin. Ich lade euch ein, liebe Freunde, gemeinsam ein neues Kapitel der Geschichte eures Volkes und Europas zu schreiben! Das Streben nach angemessener Unterkunft und Arbeit sowie nach Ausbildung der Kinder sind die Grundlage, auf der jene Integration geschaffen werden kann, aus der ihr und die ganze Gesellschaft Nutzen ziehen werdet. Tragt auch ihr tatkräftig und loyal dazu bei, dass eure Familien sich in das europäische Sozialgefüge würdig einordnen können! Bei euch gibt es zahlreiche Kinder und Jugendliche, die mit den anderen und wie die anderen lernen und leben möchten“ (Ansprache an die Vertreter der verschiedenen ethnischen Zigeuner-Gruppen und Roma, 11. Juni 2011)*

Das alles verlangt natürlich Zeit, und Ihr, liebe Mitarbeiter in der Pastoral, habt mit Bedacht die Linien des Glaubens und der Hoffnung gewählt, die helfen voran zu gehen mit Geduld, die zu den erwarteten Ergebnissen führt. Papst Franziskus spricht in seinem Apostolischen Schreiben, *Evangelii Gaudium*, von einer Zeit, die den Raum übersteigt. Ein solches Prinzip, schreibt der Papst, „erlaubt uns, langfristig zu arbeiten, ohne davon besessen zu sein, sofortige Ergebnisse zu erzielen. Es hilft uns, schwierige und widrige Situationen mit Geduld zu ertragen oder Änderungen bei unseren Vorhaben hinzunehmen, die uns die Dynamik der Wirklichkeit auferlegt“. Er fährt fort und sagt „Es ist eine Einladung, die Spannung zwischen Fülle und Beschränkung anzunehmen, indem wir der Zeit die Priorität einräumen“ (Nr. 223). Ja, der Einsatz für die Roma, verlangt diese Geduld, ohne die es leicht glaubhaft scheint, das alles umsonst sei.

Die Zigeuner brauchen die Menschlichkeit der Gesellschaft in der sie leben, um sich selbst als Mitglieder der Menschenfamilie zu betrachten, und von den Rechten, welche die anderen Glieder der Gemeinschaft genießen, in Achtung ihrer Würde und ihrer Identität, Gebrauch machen zu können (vgl. Leitfaden für eine Pastoral der Zigeuner, Nr. 48).

Dies kann die Art und Weise sein, einige Fragen anzugehen, die noch eine Herausforderung für Europa, Wiege der Menschenrechte, sind. Seitens aller ist eine zähe und geduldige Arbeit nötig. Die Kirche kann inspirierend sein und sie kann die Anstrengungen in gemeinsame Bemühungen zusammen fließen lassen, um sich dem Dilemma zu stellen, das an der Basis der menschlichen Benachteiligungen der Roma steht:

1. Viele Zigeuner leben noch in unzulänglichen Wohnverhältnissen, aufgrund der wirtschaftlichen Probleme, die sich durch die Krise noch verschärft haben. Neben den üblichen Unterkünften, leben „Familien in überbelegten Sozialwohnungen“. In den Elendsviertel und auf den Bürgersteigen der Städte zu leben und nahe den Autobahnen und den Industriegebieten der Luftverschmutzung ausgesetzt zu sein, in baufälligen Häusern, ohne Trinkwasser, ohne Strom noch Müllabfuhr“, ist ein Skandal, der nicht geduldet werden kann. Einige möchten dem entweichen, aber oft treten sie enormen Schwierigkeiten gegenüber, die ihren Willen schwächen und so fallen sie in ihren *status quo* zurück.
2. In vielen europäischen Ländern gibt es Unterschiede zwischen den Indikatoren für die Gesundheit der Roma und der Mehrheitsbevölkerung; die Tatsache, dass sie nicht über Ausweispapiere verfügen, erschwert den Zugang zu den normalen Leistungen des Gesundheitswesens, ohne dabei die Diskriminierung zu vergessen, die sie in einigen Fällen auch von dem medizinischen Fachpersonal erfahren, wie auch seitens der Hausärzte, die sich weigern in ihre Niederlassungen oder in die Lager der Roma zu gehen.
3. Darüber hinaus sind die Roma mit Schwierigkeiten beim Zugang zu Bildung konfrontiert. In Europa sind die Hälfte der Roma-Kinder im schulpflichtigen Alter, nie eingeschult worden, 50 % der Erwachsenen sind Analphabeten, in vielen europäischen Regionen haben die Kinder keine qualifizierte Ausbildung, sie sind ausgeschlossen von sozialen und gesellschaftlichen Debatten, obwohl sie Europäer sind. Oft veranlassen die Wohnsituationen ihrer Unterkünfte, die extreme Armut, die Vorurteile und ihre Familientraditionen zum Verlassen der Schule.
4. Auch auf den Arbeitsmarkt begegnen sie erheblichen Schwierigkeiten. Oft sind sie diskriminiert, weil sie keine ausreichende Schulbildung haben und sich so mit den anderen Arbeitern, die besser qualifizierten sind, nicht messen können. Oft sind es gerade die Zigeuner, die

ausgeschlossen werden. Dies alles führt sie leider nicht selten in schlechte Gesellschaft, leitet sie zum Betteln an, und bringt sie in für die Gesundheit gefährliche Situationen.

Der Europa Rat fördert alle Erfahrungen, die sich in diesem Gebiet als positiv erwiesen haben. Diese Praktiken werden von Mediatoren zwischen den Roma und der Mehrheitsgesellschaft durchgeführt, zunächst auf örtlicher Basis, um dann auf breiterer Ebene vorgeschlagen zu werden. Was die *Erziehung* betrifft, ist das Beispiel der ex-jugoslawischen Republik Mazedonien interessant, dort hat man 2006 mit dem Projekt „Eingliederung der Roma-Kinder in die Vorschulerziehung“ begonnen. Dasselbe gilt auch für Albanien und die Slowakei. Auch Spanien hat hier eine gute Erfahrung, sie zeigt die Etappen, die man in diesen Bemühung durchlaufen muss. Die Erfahrung Bulgariens ist hingegen wertvoll für die Einbindung in den Sektor „*Gesundheit*“.

Schließlich ist das Dokument „*Leitfaden für eine Pastoral der Zigeuner*“ für Euch eine grundlegende Bezugnahme, die noch besser ausgenutzt werden kann in Eurem Dienst inmitten dieses Volkes, denn es bietet wichtige Leitlinien an, die das Ergebnis einer gemeinsamen Arbeit sind.

Liebe Schwestern und Brüder, sind das nicht die Herausforderungen, die angegangen werden müssen? Und ist das nicht die Dynamik, die nötig ist, nämlich den Träumen der Zigeuner Raum und Zeit zu geben und sie zu motivieren, damit sie hervortreten können? Die Roma haben das Recht wenigstens in den Ländern, in denen sie leben, als ethnische Minderheit anerkannt zu werden, denn in der Europäischen Union sind sie die größte Minderheit. Die Kirche hat die Aufgabe das Evangelium Jesu unter sie zu bringen, aber auch ihren Traum auf Integration zu unterstützen, der die Bildung, die Gesundheit, die Arbeit und die Wohnung umfasst. Das geht alles in Zusammenarbeit mit Menschen guten Willens.

So wünsche ich Euch erfolgreiche Tage der Arbeit! Möge Gott Euch alle segnen.

Antonio Maria Kardinal Vegliò  
*Präsident*

✠ Joseph Kalathiparambil  
*Sekretär*